

bacher Schloßbibliothek ein sich gegenseitig ergänzender, prachtvoller Bestand der Landbauwissenschaften und verwandter Gebiete.

Lehrerbibliothek Neustadt/Coburg (1974)

Rund 1.700 Bände überwiegend ältere pädagogische und psychologische Literatur. Besonders wichtig ein Anteil pädagogischer Literatur aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Bibliothek des Zaren Ferdinand von Bulgarien (1861-1948)

Kauf 1950, enthält rd. 4.700 Bände zur allgemeinen Naturwissenschaft, vor allem jedoch zur Ornithologie des 19. und 20. Jahrhunderts, im weiteren sind Reiseliteratur, *Bulgaria* und Coburgensien vertreten.

Bibliothek des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha (1884-1954)

Kauf 1971. Enthält in rd. 3.500 Bänden vor allem politische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, deutsche und englische Belletristik, diese z. T. in bibliophilen Ausgaben, außerdem kunstgeschichtliche Literatur und Coburgensien.

Oberbibliotheksrat Dr. Jürgen Erdmann, Landesbibliothek Ehrenburg, 8630 Coburg.

Fotos: Patzelt, Coburg

Jörg Falkenberg

Zukunftschancen des Coburger Lebens- und Wirtschaftsraums

Die Krisengefahren der Rezession der vergangenen Jahre scheinen heute, zur Jahresmitte 1976, weitgehend gebannt. Die Wirtschaft des Bezirks der Industrie- und Handelskammer zu Coburg hat diese Entwicklung relativ gut überstanden, wenn auch die Krise ihre Spuren hinterlassen hat. Stadt- und Landkreis Coburg sind 1974 früher als Bayern und die ganze Bundesrepublik in die rezessive Entwicklung hineingeraten, die bis Jahresmitte 1975 anhielt. Sie war auch für die Coburger Wirtschaft gekennzeichnet durch einen hohen Arbeitslosensockel von über 4% und einen jahreszeitlich bedingten Höchststand der Arbeitslosigkeit von fast 7% jeweils zur Jahreswende 1974/75 und 1975/76.

Die Umsätze der Industrie stiegen 1974 nur noch nominal und waren in der ersten Jahreshälfte 1975 sogar real rückläufig. Die konjunkturelle Belebung setzte zur Jahresmitte 1975 jedoch früher als bundesweit und in Bayern ein und führte zu wieder steigenden Industrieumsätzen und einem Absinken der Arbeitslosigkeit unter 4%, womit sie unter der Quote des Bundesgebiets und noch deutlicher Bayerns liegt. Bemerkenswert in der Rezessionsphase war, daß die Industrie ihre Exportumsätze 1974 und 1975 nochmals erheblich steigern konnte, so daß sich die Exportquote des Jahres 1973 von 16% auf 20% im Jahre 1975 erhöhte. Diese Tatsache steht im Gegensatz zum bundesweiten Exportrückgang des letzten Jahres. Auch im laufenden Jahr ist neben der steigenden Inlandsnachfrage eine kräftige Auslandsnachfrage zu registrieren.

Die Krise wurde also bewältigt; sie hat jedoch die Notwendigkeit aufgezeigt, die Erfahrungen kritisch zu analysieren und die weitere Entwicklung sorgfältig zu beobachten. Das besondere Augenmerk muß der Frage gelten, in welcher Weise die Struktur der Coburger Wirtschaft zukünftigen Belastungen standhalten kann.

Das Rückgrat der Coburger Wirtschaft bildet das produzierende Gewerbe, insbesondere die Industrie; der Dienstleistungssektor ist nach der Beschäftigtenzahl unterdurchschnittlich vertreten. Die Zahl der Industriebeschäftigten im Kammerbezirk Coburg verminderte sich von 26.000 im Jahre 1973 auf 24.000 im Jahre 1976. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten machten verstärkte Rationalisierungsbemühungen und eine Steigerung der Produktivität notwendig. Dies gilt in gleichem Maß für die Investitionsgüterindustrie wie für die Verbrauchsgüterindustrie.

Die Investitionsgüterindustrie stellt etwa ein Drittel aller Industriebeschäftigten, wobei die Zweige Elektrotechnik, Maschinenbau und Eisen-, Blech-, Metallwaren vorherrschen. Die Verbrauchsgüterindustrie weist fast die doppelte Beschäftigtenzahl auf. Hier dominieren die Bereiche Holzverarbeitung, insbesondere Polstermöbelherstellung, Spielwaren, Kunststoffverarbeitung und Feinkeramik.

Die industrielle Struktur des Kammerbezirks Coburg weist also eine vielfältige Branchengliederung auf. Die Bedeutung der Industrie für den regionalen Wirtschaftsraum wird durch die Zahlen der Industriedichte unterstrichen. Mit 187 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner liegt sie weit über dem bayerischen Durchschnitt von 119, wobei der Landkreis Coburg mit über 200 mit an der Spitze in Bayern liegt. Durch die herausragende Bedeutung der Industrie gewinnen ihre Entwicklungstendenzen ein besonderes Gewicht für die Zukunft des Coburger Raums.

Die Verbrauchsgüterindustrie sieht sich langfristig mit geringeren Wachstumsraten und schrumpfenden Teilmärkten konfrontiert, auch wenn derzeit ein gewisser Nachholbedarf des Konsums sich zusätzlich zur allgemeinen konjunkturellen Belebung positiv auswirkt. Das starke Nachlassen der Bautätigkeit wirkt sich auf die Zulieferindustrie in den Bereichen Keramik und Elektrotechnik aus. Die Investitionsgüterindustrie insgesamt steht vor dem Problem der nach wie vor weltweiten schwachen Investitionsneigung. Rationalisierung und Produktivitätssteigerung werden somit weiterhin im Vordergrund stehen, um die Existenz der Betriebe in der Zukunft zu sichern. Es sind noch erhebliche Rationalisierungsreserven vorhanden. Die durchschnittlichen Industrieumsätze pro Beschäftigten liegen unter den bayerischen Werten, was allerdings auf die besondere Arbeitsintensität in Bereichen der Verbrauchsgüterindustrie zurückzuführen ist. Entsprechend notwendig ist gleichzeitig die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, um auch weiterhin ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten zu sichern. Auch für den Coburger Raum gilt heute und in der Zukunft noch verstärkt, daß beruflich weniger qualifizierte Kräfte geringere Chancen auf einen Arbeitsplatz haben als Fachkräfte.

Neben der Branchenvielfalt ist vor allem die mittelständische Struktur der Coburger Industrie als Pluspunkt anzusehen. Die „Großbetriebe“ mit über 500 Beschäftigten stellen nur etwa ein Drittel der Gesamtbeschäftigten, während es in Bayern etwa die Hälfte ist. Die kleinen und mittleren Betriebe sind flexibler und bemühen sich stärker, ihren Mitarbeiterstamm zu halten. Die vorhandene dezentrale Struktur führt seltener zu Betriebsstillegungen als bei sogenannten verlängerten Werkbänken in anderen peripheren Räumen.

Die extreme Randlage als Folge der Grenzziehung der DDR nach dem zweiten Weltkrieg stellt nach wie vor eine schwere Belastung für die Wirtschaft und die Bevölkerung dar. Für die gewerblichen Betriebe sind zusätzliche Transportkosten für Bezugs- und Versandgüter, die hohen Energiepreise und die schwierigen Geschäftskontakte auf Grund der weiten Wege und noch unzureichenden Verkehrsverbindungen anzuführen. Diese Belastungen können nur durch vermehrte Anstrengungen aufgefangen werden, was nicht zuletzt auch für die Arbeitnehmer gilt.

In den vergangenen 15 Jahren erfolgte keine nennenswerte Neuansiedlung im Coburger Raum. Diese negative Tatsache wirkt strukturell umso gefahrvoller, als die Zahl der Industriebetriebe mit über 10 Beschäftigten in 6 Jahren von 300 auf 250 abgenommen hat. Ein Abwanderungsverlust der Bevölkerung ist verstärkt feststellbar. Insbesondere die jüngeren Leute zieht es in die Ballungsgebiete. Einmal aus

beruflichen Gründen, zum anderen wegen der Attraktivität der Großstadt. Die Ballungsgebiete der Bundesrepublik haben nach wie vor – was die Standortentscheidung der Unternehmer wie die Wohnortwahl der Arbeitnehmer betrifft – einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Randgebieten wie dem Coburger Raum.

Es sind zukünftig noch intensivere Bemühungen erforderlich, um für die peripheren Räume die geforderten gleichen Lebens- und Einkommensverhältnisse herzustellen. Für den Coburger Raum bedeutet dies, eine Konzentration auf die Weiterentwicklung der regionalen Wirtschaftsförderung und den Ausbau der Infrastruktur, vor allem der besseren Verkehrsanbindung an die Wirtschaftszentren, herbeizuführen.

Die Politik der regionalen Wirtschaftsförderung muß aktiv den strukturellen Wandel unterstützen. Gleichzeitig ist dafür Sorge zu tragen, daß Arbeitsplätze, die alternativ auf Grund der regionalen Standortnachteile verlagert würden, für die Bevölkerung erhalten bleiben. Zur Palette der Maßnahmen gehören in erster Linie die Objektförderung, d. h. der Investitionen zur Umstellung, Rationalisierung und Erweiterung, aber auch steuerliche Erleichterungen, bessere und billigere Energieversorgung, Frachthilfen und andere ordnungspolitische Maßnahmen mit dem Ziel der Transportkostensenkung.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Im Vordergrund stehen hier die Bundesfernstraßen Frankenschnellweg (Coburg-Bamberg-Nürnberg) und Maintalautobahn (Bamberg-Schweinfurt), welche sich endlich, allerdings zunächst einbahnig, in der höchsten Dringlichkeitsstufe befinden. Bei allem kann die jahrzehntelang erhobene Forderung der Industrie- und Handelskammer zu Coburg auf Ausbau und Weiterbau der B 303 nicht in der Versenkung verschwinden, weil sie eine ganz andere Verkehrsbedeutung hat als der Frankenschnellweg und die Maintalautobahn. Neben der Präsenz der Bundesbahn in der Fläche ist auch die Einbeziehung in den Regionalluftverkehr erforderlich, was durch die Errichtung eines Schwerpunktlan-Deplatzes zwischen Coburg und Bamberg geschehen kann.

Durch das Zusammenwirken aller Maßnahmen können die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Bevölkerung und Wirtschaft entscheidend verbessert werden. Es kann aber auch eine positive psychologische Wirkung hinsichtlich des Gefühls der revierfernen Grenzlandsituation erzielt werden. Pessimistische Prognosen über die Zukunft des Coburger Raums sind insgesamt nicht angebracht: Eine resignative Haltung verbietet sich schon deshalb, weil in den Ballungsgebieten Infrastruktur- und Umweltprobleme entstanden sind, die deutlich anzeigen, daß die Agglomerationen den Punkt des volkswirtschaftlichen Optimums längst überschritten haben. Wir alle – Wirtschaft, Bevölkerung und die politisch Verantwortlichen – dürfen aber die Hände nicht in den Schoß legen.

Hauptgeschäftsführer Jörg Falkenberg, Schloßplatz 5, 8630 Coburg.

Karl F. Borneff

Besuch in Römhild/DDR

Die Grafen von Henneberg und die Erzgießer Vischer

Die thüringische Stadt Römhild liegt, nach Autokilometern gerechnet, fast gleich weit entfernt von den beiden Grenzübergängen Rottenbach/Eisfeld (Oberfranken) und Eußenhausen/Meiningen (Unterfranken). Während die Straße in der DDR-Kontrollzone vor Eisfeld vorwiegend durch ein Waldgebiet führt, passiert man mit dem Auto zwischen Eußenhausen und Meiningen auch eine Ortschaft und kommt an der historisch bedeutsamen Ruine Hen-